

## Semesterticket ist vielen zu teuer

Kritik am Kompromiss zwischen VRN und Studentenwerk

hob. Die Einigung im Semesterticket-Streit stößt auf ein geteiltes Echo. Studentenvertreter kritisierten die Preispolitik des Verkehrsverbunds Rhein-Neckar (VRN), zeigten sich aber erleichtert, dass es zumindest im kommenden Wintersemester den Halbjahres-Fahrschein weiter geben wird. Studentenwerk und VRN hatten sich vergangene Woche darauf geeinigt, den Semesterticket-Vertrag um weitere sechs Monate zu befristeten und den Preis von derzeit 116,30 Euro auf 127 Euro anzuheben. Der Sockelbetrag, den alle Studenten zahlen müssen, bleibt mit 20 Euro stabil; der VRN wollte ihn ursprünglich auf 25 Euro anheben. Gleichzeitig bekundeten beide Seiten ihr Interesse, bis 31. Oktober die Verhandlungen fortzuführen und möglichst einen Vertrag mit einer mehrjährigen Laufzeit zu unterschreiben (wir berichteten).

### Polizei löst Blockade auf

Die Studenten des Bildungsstreiks reagierten mit Protest auf die Preissteigerung. Am Freitag versammelten sich etwa 40 junge Menschen auf dem Bismarckplatz. Mit Schildern symbolisierten sie, dass sie „nach Hause“ trampeln wollten. Unterdessen blockierten einige der Demonstranten die Gleise der Straßenbahn – bis die Polizei 30 Minuten später die Barriere auflöste und Platzverweise aussprach. Daraufhin zog der Mini-Demonstrationszug weiter, 20 Menschen marschierten auf den Gleisen in Richtung Hauptbahnhof. Hinter ihnen stauten sich die Straßenbahnen. Kurz nach dem Römerkreis schritt die Polizei erneut ein und setzte der Blockade ein Ende.

Die CDU begrüßt die vorläufige Einigung im Streit zwischen VRN und Studentenwerk. „Es ist wichtig, dass die Studenten auch im kommenden Wintersemester ein Semesterticket erwerben können“, sagt der stellvertretende Kreisvorsitzende Alexander Föhr: „Der Kompromiss verschafft allen Beteiligten Zeit, um eine gute langfristige Lösung zu finden.“ Allerdings kritisierte Matthias Kutsch vom Ring Christlich-Demokratischer Studierenden (RCDS) die „kontinuierliche Preissteigerung ohne Leistungssteigerung“, die für die Studenten „nicht nachvollziehbar“ sei. Verärgert reagieren auch die Grünen. Der VRN mache den Fortbestand des Tickets „durch überzogene Preisforderungen quasi unmöglich“, so Stadtrat Christian Weiss. Die Grünen wollen nun den Gemeinderat dazu drängen, Studentenwerk und Studierende zu unterstützen.

## LESERBRIEFE

Semesterticket

### Weg damit!

Das Semesterticket kostete 1994 19 DM Solidarbeitrag und 100 DM für das Ticket. Das letzte Angebot des Verkehrsverbunds ist dazu eine Preiserhöhung um 101 Euro oder 143 Prozent in 15 Jahren. Diese Preisspirale kann nur damit erklärt werden, dass dem Verkehrsverbund nach Jahren des Kundenfangs durch das Billigtickets nun am Melken der Kunden unter Inkaufnahme von Fahrgastverlusten gelegen ist. Bereits in den letzten fünf Jahren ist die Nutzerzahl kontinuierlich von über 25 000 auf nunmehr knapp 20 000 gesunken. Parallel dazu passt auch das laue Angebot der RNV. Bei dieser Sachlage kann es nur eine Antwort geben: Weg mit dem Semesterticket! Genau so wie ich damals für die Einführung eingetreten bin, ist es jetzt nur konsequent, sich vom Semesterticket zu verabschieden, das immer noch umfangreich über Zwangsbeiträge finanziert wird, also Studierende, die in Heidelberg wohnen und kein Semesterticket brauchen. Dann anders als 1993 gibt es nun eine vertretbare Alternative: Das Maxx-Ticket kostet im Halbjahr 195 Euro und dazu braucht es keinen einzigen Cent Zwangsbeitrag der Studierenden. Vor 15 Jahren hätte dagegen allein von Mannheim schon die Fahrt im Halbjahr 600 DM gekostet.  
Dr. Felix Berschin, Nahverkehrsberater, Heidelberg

Wolfsbrunnen-Investor vergrault

### Verpasste Gelegenheit

Na, da haben wir es wieder: Heidelberg bleibt seinem Ruf treu: „Die Stadt der verpassten Gelegenheiten! Da gibt es eine Wolfsbrunnen-Initiative, aber die weiß anscheinend auch nicht so recht, was sie eigentlich will. Und der Bezirksbeirat Schlierbach geht auch weiterhin seinen Träumen nach. Wieder hat man einen potenziellen Interessenten durch Un-

## Bei so viel Wasser kommt die Kerweliesel mit der DLRG



Die 33. Ziegelhäuser Straßenkerwe hatte nicht nur mit reichlich Wasser von oben zu kämpfen. Weil auch der Neckar randvoll war, wurde die Kerweliesel kurzerhand ins feuerrote Motorrettungsboot der DLRG gesteckt. Im Arm des Stadtteilvorsitzenden Raimund Beisel (als Oberhofrat Raimund) und in Begleitung von Hellebardier Frank schaffte sie es dann trockenen Fußes zur Kerweöffnung mit dem Neu-Ziegelhäuser Bernd Stadel. Noch bis heute wird rund ums Kuchenblech gefeiert, der Neckarpegel ist übrigens wieder gefallen. ths/Foto: Welker

## Die Zeit der Helden ist vorbei

Konzert und Politik: „Voices for Africa“ feierte im DAI Nelson Mandelas Geburtstag – Südafrikas Zukunft wird durchaus skeptisch gesehen

Von Maria Stumpf

„Quo vadis Südafrika?“ war die Frage des Abends im vollbesetzten Deutsch-Amerikanischen Institut (DAI) zu Ehren von Nelson Mandela, der vorletzten Samstag seinen 91. Geburtstag feierte. Eingeladen zu der Feier mit Musik, Politik und afrikanischen Speisen hatte der Verein „Voices for Africa“ mit dem Afrikachor „Imbongi“. Referent war der Journalist Veit Lennartz. Er war früher ARD-Korrespondent für das südliche Afrika und ist gerade von einem sechsmonatigen Aufenthalt am Kap zurückgekommen. „Es wird spannend, was sich in Südafrika so tut“, meint er.

Nelson Mandela, von 1994 bis 1999 der erste schwarze Präsident in Südafrika, hat seinem Land eine demokratische Richtung vorgegeben. Was tun seine Erben? Sein Nachfolger war der Akademi-

ker Thabo Mbeki, seit April ist Jacob Zuma, ein ehemaliger Viehhirte und Zulu, der neue Präsident. Der volkstümliche Mann hat mehrere Frauen und sei „eine schillernde Figur“. Gleichzeitig ist er verklagt worden – auch wegen Vergewaltigung – und ist in etliche Skandale verstrickt.

„Nein, dafür habe ich nicht gekämpft“, erzählt eine 81-jährige, ehemalige ANC-Freiheitskämpferin in einem kurzen Film. Die Frau lebt in Soweto. Um sie herum beobachtet sie korrupte Politiker und Beamte, sieht für ihr Land eine düstere Zukunft. Ganz anders der weiße Bürgerrechtler Denis Goldberg, ein Weggefährte Mandelas. Auch er war 22 Jahre als ANC-Kämpfer inhaftiert: „Wir sind in der Realität angekommen, die Zeit der Helden ist vorbei.“

Veit Lennartz erzählt seine Eindrücke

### Die Euphorie wich den Alltagsorgen

der letzten Monate interessant, kennt Details, fasst zusammen: „Es ist viel entwickelt worden, doch der Durchbruch ist nicht geschafft. Aber die Denkmäler der Freiheitskämpfer verblissen.“ Das Bildungsbürgertum sei erschreckt über die Wahl Zumas, die arme Landbevölkerung vielmehr „interessiert, wo es endlich Strom und Wasser gibt“, so Lennartz: „Der Präsident verspricht jedem alles.“ Der Unterschied zwischen Arm und Reich vertiefe sich, wenngleich es inzwischen auch eine immer reicher werdende schwarze Mittelschicht gebe.

Äußerst kritisch beurteilt der Journalist die Politik der jüngsten Jahre mit einer „verheerenden Aids-Politik“ oder gescheiterten Diplomatiebemühungen im Simbabwe-Konflikt. Aber auf der anderen Seite seien deutliche Fortschritte in

## Das letzte Mal erklingt die Orgel

Christuskirche: Konzert am Mittwoch mit Landeskantor

RNZ. Johannes Michel, Landeskantor der Evangelischen Kirche in Baden, beschließt am Mittwoch, 22. Juli, um 21 Uhr die zwölfteilige Reihe „In Erwartung“ mit einem Orgelnachtkonzert in der Christuskirche in der Weststadt. Auf dem Programm stehen Werke von Bach, Mendelssohn, Karg-Elert und Michel.

Das Konzert wird zugleich das letzte öffentliche auf der „alten“ Walcker-Orgel sein – und deswegen gehen die Konzerteinnahmen komplett an die Restaurierung der Orgel. Ende September wird das 43 Register zählende Kircheninstrument (Baujahr 1903) von der Firma Lenter aus Sachsenheim ausgebaut und seinem historischen Klangbild entsprechend restauriert. Mit seinem pneumatischen Spieltisch, seinen zwei Schwellwerken, seinem Registercrescendo sowie zahlreichen weiteren Spielhilfen wird das Instrument nach dem Wiedereinbau 2010 über enorme dynamische Spielmöglichkeiten verfügen und seinen symphonischen Klang wieder voll entfalten können.

In Erwartung der schönsten romantischen Kirchenorgel im nordbadischen Raum sind alle Interessierten in das – vorerst letzte – Orgelnachtkonzert mit anschließendem Sektausklang in die Christuskirche eingeladen.

tätigkeit, Uneinigkeit und „Ich weiß nicht so recht, was ich will“ vergrault und verscheucht. Warum ist es nicht möglich, dass man sich an einen runden Tisch setzt und zu einem Ergebnis kommt, wenn schon mal ein Interessent da ist, der gewillt und in der Lage ist, den Dornröschenschlaf des Wolfsbrunnens zu beenden? Zumal man ja doch das Trauerspiel mit dem ersten Interessenten noch in guter Erinnerung gehabt haben sollte. Aber nein, man schiebt die Sache von sich weg in einen Ausschuss. Dort ruht nun die Sache friedlich. Man muss sich ja auch nicht beeilen, denn der Interessent ist ja ohnehin weg.

Werner J. Braun, Heidelberg

„Protestanten wollen in den Mittelmarkt“

### Wir wollen nicht!

Als eine Teilnehmerin der Versammlung am 7. Juli im evangelischen Gemeindezentrum Boxberg war es für mich ein Schock, am nächsten Tag in der Zeitung die Überschrift zu lesen: „Die Protestanten wollen in den Mittelmarkt!“ Wir Boxberg-Bewohner kämpfen seit Jahren gegen den uns von der Stadt „verordneten“ Rewe-Markt, der all unsere kleinen Geschäfte kaputt machen wird, wodurch uns das Einkauf zu Fuß nicht mehr möglich wäre. Die Mehrzahl der im Gemeinderat vertretenen Parteien ist mittlerweile von dem Rewe-Plan abgerückt. Versucht man nun mit Hilfe der evangelischen Kirchenleitung unter Abholzung von einem Hektar Wald, den ungeliebten „Vollsortierer“ doch noch durchzusetzen? Wir möchten nur deutlich machen, dass „die Protestanten“ auf dem Boxberg nicht dafür verantwortlich sind, wenn der Rewe-Markt nun doch gebaut werden sollte.  
Waltraud Würtz, HD-Boxberg

„Protestanten wollen in den Mittelmarkt“

### Offener Brief

Sehr geehrte Frau Doktor Schwöbel, als ich am Mittwoch, 8. Juli, die RNZ öffnete, traute ich meinen Augen nicht.

Über eine halbe Seite, mit ausschweifender Grafik, präsentiert sich die evangelische Kirche als Retterin des Mittelmarktes. Ich kann es nur als Perfidie und absolute Rücksichtslosigkeit verstehen, dass Sie sich einem Projekt als Trittbrettfahrer anhängen, von dem Sie eigentlich wissen müssten, dass erstens eine Mehrheit dagegen ist und zweitens im Frühjahr in Ihren Räumen (auf dem Boxberg) eine Anhörung stattfand, in der sich die Parteien mehrheitlich gegen das Vorhaben aussprachen. Was treibt Sie also an? Ein Sponsor namens Rewe?

Den Absolutheitsanspruch, den Sie erheben (es gäbe keine andere Lösung) und mit dem Sie vor die Gemeinde treten, kann man nur als absolutistischen Rückfall bezeichnen. Aber leben wir nicht in aufgeklärten Zeiten? Gibt es nicht einen mündigen Bürger, der sich seines eigenen Verstandes bedient? Wohingegen Sie in provozierender Luther-Manier sich hinstellen und sagen: Hier stehe ich und kann nicht anders! Sollen doch die Wogen der Empörung über mir zusammenschlagen, als Märtyrer werde ich der Retter des REWE-Marktes sein.

Lassen Sie mich zusammenfassend sagen, dass Ihre Aktion eher Unfrieden denn Frieden stiftet. Einen guten Dienst haben Sie damit niemandem erwiesen.  
Friedemann Püschel, Heidelberg

„Protestanten wollen in den Mittelmarkt“

### Es gibt Sparpotenzial

„Die Geldnot zwingt die evangelische Kirche, Gemeindezentren aufzugeben“, schreibt die RNZ. Sie ist aber anderen Orts bereit, ohne zwingende Notwendigkeit umstrittene Umbauarbeiten – Schätzungen zufolge etwa 1,2 Millionen Euro – zu finanzieren. Laut Mitteilung des Gemeindeältestenkreises der Friedensgemeinde Handschuhsheim würde dieser Umbau überwiegend von der Pflege Schönau übernommen. Weiter, so wird informiert: „Würden diese Mittel nicht für uns verwendet, fließen sie in andere Projekte.“ Im Stiftungszweck der Pflege Schönau, ist zu lesen: „Jedes Jahr fallen sehr dringende Renovierungsarbeiten an, wo-

bei die einzelnen Maßnahmen gewichtet werden müssen. Die behutsame Sanierung des Kirchenraumes ist eine Herausforderung.“

Es steht fest – und hier ist man sich einig! –, unsere Friedenskirche braucht ganz dringend eine umfassende Renovierung und Sanierung, aber keine Stufenanlage. Ein so umstrittener Umbau würde nicht nur den Frieden in dieser Kirchengemeinde gefährden.

Lore Schlicksupp, Heidelberg

„Protestanten wollen in den Mittelmarkt“

### Ein alter Hut

Ups ... was ist denn da passiert? Da wird auf einmal Gott Rewe und Gott Jahwe verglichen, und nur Leserbriefe in einer Richtung ... (RNZ vom 14. Juli). Von dem Streit habe ich zwar nichts mitbekommen, aber die Idee, dass der lebendige Gott auch an den Gott des Kommerz grenzen darf, bitte, dafür ist doch gerade Heidelberg mit seinen vielen Büchchen mit billigstem kaufbarem Kitsch, die unmittelbar an die ehrwürdige Heiliggeistkirche grenzen, der fröhlichste Beweis überhaupt: Diese religiös-kommerzielle Konjunkturförderung gibt es hier seit 800 Jahren.  
Dr. Dieter Jung, Heidelberg

Studentenorchester (Konzertkritik vom 8. Juli)

### Es war mitreißend

Rainer Köhl schreibt: „Die Akademische Philharmonie hat man schon perfekter erlebt.“ Mag sein. Als regelmäßiger, begeisterter Besucher der Konzerte dieses wunderbaren Orchesters, das ja nahezu ausschließlich aus jungen, kultur- und musikinteressierten Studierenden der Universität Heidelberg besteht, kann ich diese Kritik weder nachvollziehen noch bestätigen. Weil die Perfektion nicht das Wesentliche an diesem Orchester ist, muss man sie meiner Meinung nach auch nicht kommentieren. Wichtig zu wissen ist aber das Folgende: Weil es im Jahre 2006 aus unerfindlichen Gründen zu einem Zerwürfnis zwischen der Universität Heidelberg und

dem damaligen „Großen Orchester des Collegium Musicum der Universität Heidelberg“ kam, haben sich diese jungen Menschen, damit das Orchester weiter bestehen bleibt, in Form eines e.V. organisiert, sich nach dem Weggang von Peter Shannon einen neuen Dirigenten (Wolfgang Seeliger) und neue Proberäume gesucht und koordinieren seither neben ihren Studien unermüdlich ihre Aktivitäten zum Erhalt des Ensembles in Eigenregie.

Das Mitreißende an diesem studentischen Orchester ist neben seinen erstaunlichen musikalischen Fähigkeiten vor allem die Freude, mit der die jungen Menschen gemeinsam musizieren; sie erzeugen damit einen Funken, der regelmäßig auf das Publikum überspringt und sich am Ende in stehenden Ovationen ausdrückt – so auch bei dem hoch anspruchsvollen Konzert am 2. Juli in der Stadthalle.  
Jens Gomille, Neckargemünd

Altes Hallenbad

### Hier spielt die Kultur

Seit Hans-Jörg Kraus das Alte Hallenbad endgültig und unwiderruflich übernommen hat, sind ständig Presseberichte zu lesen über die unterschiedlichsten kulturellen Nutzungen des lange fast in Vergessenheit geratenen Jugendstilgebäudes. Hans-Jörg Kraus hat wahr gemacht, was er während der langen Auseinandersetzung um die Übernahme und trotz der Anfeindungen in der Vergangenheit versprochen hat – und damit hat er seinen Gegnern und Widersachern geglichen Wind aus den Segeln genommen.

Man mag sich erinnern: Noch im Dezember 2008 wurde er von einigen Heidelberger Räten beschimpft, die der verlustig gegangenen Kulturnutzung nachtrauerten. Angesichts der heutigen zahlreichen kulturellen Aktivitäten hat es diesen Miesmachern wohl die Sprache verschlagen. Natürlich handelt es sich momentan nur um eine Zwischennutzung. Aber wie von Hans-Jörg Kraus geplant, darf man sich auch nach dem Umbau auf zahlreiche kulturelle Nutzungen im Bereich des ehemaligen Damenbades freuen.  
Dr. Hans-Jürgen Ott, Heidelberg